

«... weil sonst das ahrimanische Gegenbild entwickelt wird.»

Materialien und Aspekte zum Konzept der «Strader-Technik»

Teil 5/Schluss

XI Die «polysomatische Geometrie» als Grundlage einer auf Naturrhythmen fußenden Technik

Fragt man nach genuin aus der Anthroposophie geschöpften technischen Entwicklungen, so kommt man nicht umhin, das Werk von Paul Schatz (1898–1979) näher zu studieren. Man wird hierbei entdecken, dass der weitaus größte Teil dessen, was aus seinen geometrisch-kosmologischen Einsichten resultiert oder weiter abgeleitet werden kann, noch nicht das Licht der physischen Welt erblicken durfte. Die «Turbula» und seit einigen Jahren auch der «Oloid-Belüfter» stehen weltweit im Einsatz, hingegen harren viele weitere vielversprechende Erfindungen im Bereich Schifffahrt, Flugzeugbau usw. einer ebenso erfolgreichen Umsetzung. Immerhin kann dessen hauptsächlich schriftliche Ausarbeitungen, Modelle und Patente umfassender Nachlass endlich systematisiert und mit der Zeit öffentlich zugänglich gemacht werden (aus diesem stammt nachstehende Beilage zu einem Brief von Paul Schatz an Albert Steffen vom 8. Januar 1931 – Abdruck mit freundlicher Genehmigung seitens der Paul-Schatz-Stiftung, Basel).

Im Folgenden möchte ich noch kurz zu schildern versuchen, wie sich das Erschlossene als geisteswissenschaftliches Forschungsergebnis darstellen kann.

Für die gebräuchlichen Maschinen sind kinematisch zwei Grundbewegungsarten charakteristisch. Erstens die Rotation, zweitens die Translation. Ferner ist für den gebräuchlichen Maschinenbau die Ebene (sozusagen das

Zeichenbrett) maßgebend. Fast alles wird aus dem Dreidimensionalen herausabstrahiert. Man spricht z.B. von elektromagnetischen Kraft-«Feldern», obschon es Kraftgloben sind. Deshalb auch der durch Rudolf Steiner intensiv betonte Gegensatz zwischen Bewegungs-Parallelogramm und dem sogenannten Kräfte-Parallelogramm. Die Grundlagen unserer Technik sind polygonaler Natur. Es kann kein ersprießliches Verhältnis zwischen Phoronomie und den Naturkräften gewonnen werden, solange bei einer polygonalen Phoronomie stehen geblieben wird¹, denn die Ebene (das Zweidimensionale) hat keine Umgebung!

Ein Beispiel, an dem sich das Unzulängliche der heutigen Technik in klarer Weise zeigt: das Schwingflugzeugproblem oder umfassender das naturwissenschaftliche Problem des Vogelfluges.

Eine Betrachtungsweise, die sich aus Ausführungen Rudolf Steiners ergeben kann, lenkt die Aufmerksamkeit dahin, in der urindischen Kultur eine *Punkt-Kultur* zu erkennen.

Für die zweite nachatlantische Kulturepoche ist die *Linie* charakteristisch (der von der Lichtesquelle ins Finstere dringende *Strahl*).

Die *Polygone*, sie bestehen aus Linien, sie sind *Figuren*, sie wohnen in der *Ebene*. Ist es nicht merkwürdig, in den ägyptischen Malereien den Bann in die Ebene wahrzunehmen? Als eine Figurenkultur erscheint der dritte nachatlantische Zeitraum.

Die *Polyeder*², die Vielfache, sie bestehen aus ebenen Flächen, aus Figuren, es sind Körper, sie wohnen im *Raum*. Auf's Deutlichste offenbart die griechische Kultur die Eroberung des Raumes (...), sie offenbart «den kristallisierten Raumgedanken».

Für unseren fünften nachatlantischen Kulturzeitraum kann für dasjenige, was sich sinnlich manifestieren muss, zu etwas Entsprechendem vorgedrungen werden, was ebenso urwüchsig unserer *Zeit* innewohnt, wie der Raum der griechischen, die Figur der chaldäischen, der Strahl der urpersischen und der Keimpunkt der urindischen Kultur.

Was ergibt sich denn aus Körpern? Was ergibt sich, wenn Körper ähnlich sich zu Elementen eines Höheren bilden, wie *Flächen* Elemente der Polyeder, *Linien* Elemente der Polygone sind?

Gibt es *Polysome*?³ Und was sind sie?



Paul Schatz mit dem prämierten Entwurf zu einem schwimmenden Kulturzentrum (1967)

Eben in diese Beleuchtung rückte dasjenige, was sich aus den Ende 1929 gefundenen Umstülpungen der Kristallformen ergab.⁴

Die Polysome bestehen aus Körpern, sie manifestieren sich als Umstülpungsregsamkeiten in enormer Mannigfaltigkeit, wohnhaft im Zeitalter.

Das öffnete das Tor zu einer polysomatischen Phoronomie. Diese hat eine Umgebung. Ihr vornehmstes Ziel wird sein, den realen Einklang zu finden zwischen Kräften und Bewegungsarten.

Durch Rudolf Steiner wissen wir, dass die oszillierende Maschine ein Niedergangsmäßiges werden kann. Es wird nicht zu vermeiden sein, dass mit dem wachsenden Lichte auch die Schatten wachsen. Es sind Rätsel, die ich nur schüchtern berühre. Denn keineswegs kann ohne das mutigste Streben zu den Sterngeheimnissen im ätherischen All das Heil [gegenüber] dem Unheil obliegen.

*

XII Rudolf Steiner über Gedankenschutz und die künftige Erschließung von Naturkräften

Abschließend sei eine Fragebeantwortung Rudolf Steiners zur Frage «N-Strahlen im Gegensatz zu X-Strahlen?»⁵ wiedergegeben (im Anschluss an den Berliner Vortrag «Der Weg zur direkten Erkenntnis» vom 14. März 1904 – nicht in GA 266/I, S. 44ff., enthalten); dazu ein Ausschnitt aus einer Mitschrift von «Die Zukunft des Menschen» (öffentlicher Vortrag, Hamburg, 18. November 1905 – bisher unveröffentlichtes Typoskript); außerdem der Schluss der Nachschrift einer Esoterischen Stunde, welche vergleichsweise sehr früh ungewohnt weite Perspektiven für die weitere Entwicklung der Technik aufzeigt (gehalten in München am 10. oder 11. November 1905 – Auszug aus: GA 266/I, S. 115–116).

Es kommt nicht auf die Wissenschaft an, welche uns diese Dinge lehrt, sondern auf die Dinge, welche uns vollkommener machen. Jede einfache Tat der Menschenliebe wird einen höheren Wert haben als die höchste theoretische Erkenntnis! Eine selbstlose Tat wird Ihnen vielleicht keine Erkenntnis liefern, aber sie wird in dieser oder in einer späteren Inkarnation zur Erhöhung Ihres Wesens beitragen. Dies sind magnetische Kräfte, die den Menschen vollkommener machen. Vieltüchtigkeit ist etwas, was unserer Kultur eigen ist. Selbst der Zeitungsleser kann von allem Kenntnis bekommen, was sich in der Welt ereignet. Deshalb haben die Begründer der theosophischen Bewegung dem Leben einen geistigen Einschlag gegeben.

Der Schmetterlingsflug als Vorbild für eine künftige Luftschiffahrt

Wenn der Mensch so hineinsieht in die Natur – er sieht ja eigentlich ziemlich gedankenlos hinein –, so kommt ihm in dem Momente, wo er anfängt, wirklich über die Naturdinge nachzudenken, ja so viel in den Sinn, was darauf hinweist, dass überall Geist in der Natur, dass überall das Geistige gegenwärtig ist, dass er gar nicht mehr anders kann, als, wenn ich so sagen darf, neugierig zu werden, wie da eigentlich dieser Geist in der Natur wirkt. Ich habe Ihnen ja beim Biberbau, bei ähnlichen Dingen immer wieder zeigen können, wie geistreich alle diese Dinge in der Natur sind. Nun will ich Ihnen heute noch etwas anderes zeigen.

Nicht wahr, der Mensch sieht zunächst, wenn er in einer gewissen Zeit des Sommers in der Natur draußen herumgeht, die schönen flatternden Schmetterlinge mit ihren farbigen Flügeln, die so bunt schillern, und da fragt er nicht weiter: Woher kommt dieses wirklich mannigfaltig bunt schillernde Flattern der Schmetterlinge, die sich so frei bewegen?

Es ist dieses von einer großen praktischen Bedeutung. Ich bin sogar davon überzeugt: Wenn wir hier irgendwo auf unserem Goetheanum-Grunde neue Versuche machen könnten für die Luftschiffahrt, so würden wir die nicht so anstellen, wie sie heute aus der materialistischen Wissenschaft heraus angestellt werden. Da versucht man es immer mit dem Vogelflug, mit dem Libellenflug, der Wasserjungfer und so weiter. Aber man hat keinen Sinn dafür, die Sache zu versuchen mit dem eigentlichen Schmetterlingsflug. Und dennoch würde die Luftschiffahrt erst auf ihre richtige Gestalt kommen, wenn man die Versuche dafür im Großen anfangen könnte gerade mit dem Schmetterlingsflug. Aber nicht wahr, auf solche Dinge gehen die Leute heute deswegen nicht ein, weil sie die Richtigkeit doch nicht einsehen können.

Aus: Rudolf Steiner, Vortrag vom 8. Okt. 1923, GA 351 (Vgl. auch: Wilhelm Schnepf, *Das Schmetterlingswesen – Eine geisteswissenschaftliche Studie*, Wege, Freiburg i.B. 1995).

Noch eine praktische Regel:
Zuerst unbewusst, dann bewusst!

Wir leben in den großen Städten wirklich unter Einflüssen, die gewaltiger sind, als wir gewöhnlich glauben! Wer weiß, dass Gedanken Tatsachen sind, der kann auch wissen, was uns schützen kann⁶ gegenüber den schlechten Gedanken in der Umgebung; das ist, wenn Sie die Eigenschaft der *Aura* benützen, gegen Gedanken besonders empfindlich zu sein. Derjenige, welcher glaubt, dass er sich schützen muss, der kann sich durch Gedankenschutz schützen, dadurch, dass Sie eine dichte Hülle um sich herum errichten. Sie können die Masse Ihrer *Aura* so zusammenziehen, dass sie eine dichte

Schale um Sie herum bildet. Das ist kein Egoismus, sondern ein Schutz, den wir uns angedeihen lassen müssen, um unser eigenes *höheres Selbst zu erhöhen!* Es ist unsere *Pflicht*, uns zu einem so bedeutsamen Gliede in der Mitarbeiterschaft an dem Kosmos zu machen, und wenn wir diesen Gedanken haben, dann dürfen wir alle Schutzmaßnahmen anwenden. (...)

In ferner Zukunft werden dem Menschen noch ganz andere Kräfte zur Verfügung stehen; er wird die Naturkräfte in seine Dienste zwingen, und viel Größeres wird er noch leisten als heute. Heute hat er gelernt, Naturkräfte wie Elektrizität, Magnetismus usw. zu benutzen, durch den leisen Druck eines Knopfes kann er Licht her- vorzaubern. Kurz, man kann Dinge verrichten, von denen man vor hundert oder zweihundert Jahren noch keine Ahnung hatte. Das kann der heutige Mensch auch ohne Theosophie [Anthroposophie] einsehen. Später werden die Stromkräfte der großen Flüsse ausgenutzt

werden, auch die Sonnenstrahlen. Das klingt fantastisch, es sind Perspektiven. Die Feuerkraft, die Kräfte der Vulkane wird der Mensch in seine Dienste zwingen. Nord- und süd magnetische Kräfte zwingt der Mensch immer mehr, ihm zu dienen. Wie die Erde jetzt ein ganz anderes Aussehen hat als vor einer Million Jahren, so wird sie nach einer Million Jahren wieder ganz anders aussehen als jetzt. Immer und immer arbeitet der Mensch an der Erde. Die Geschöpfe sind mit den Planeten geschaffen, um ihn dann umzuarbeiten zu einem Abbild dessen, was der Mensch werden wird. (...)

Nun hat die Menschheit aber erst angefangen, sich Naturkräfte dienstbar zu machen. Dies wird schon in der nächsten Zeit und hinein in die nächsten Jahrtausende ganz anders werden. Die Menschen werden die Kräfte im fließenden Wasser herausziehen und sich dienstbar machen, sie werden die mächtigen Kräfte, die in den Sonnenstrahlen liegen, durch mächtige Spiegel auffangen und sich dienstbar zu machen verstehen; sie werden die Kräfte im Erdinnern, die jetzt durch vulkanische Ausbrüche sich auslösen und die von einem mächtigen Geistwesen im Erdinnern herrühren, zu beherrschen lernen; die wunderbarsten Maschinen werden von den Menschen ersonnen werden, um all diese ausgelösten Kräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen, ja sie werden die Magnetkraft der ganzen Erde in ihre Gewalt bekommen, denn die Erde ist nur ein großer Magnet, dessen Südpol am Nordpol und dessen Nordpol am Südpol steht. Jetzt vermögen sie nur ihre Schiffe durch diese Kraft zu leiten.⁷ Als vor Urzeiten die Veränderungen der Erde notwendig waren, haben die Kräfte der Götter die Achse der Erde schief gestellt; in kommenden Zeiten wird die Menschheit die Achse zu drehen vermögen. Die Ausbildung der Intelligenz und Logik der Menschheit vollzieht sich also immer mehr und führt die Einheit der Menschheit auf sinnlichem Gebiet herbei.

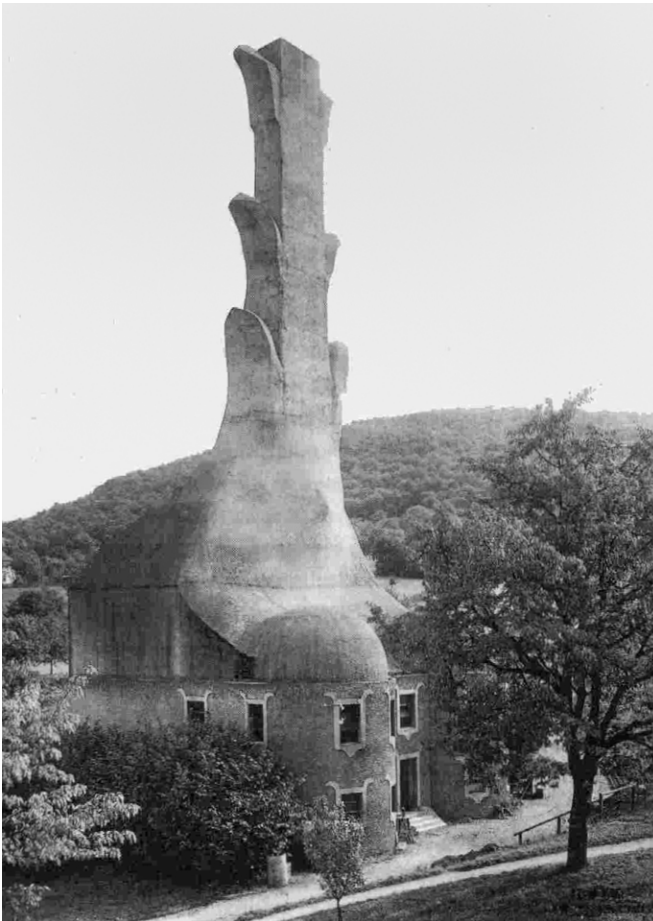
Die Ausbildung des Sittlichen wurde erst von den Göttern durch die ethischen Lehren aller großen Religionen ermöglicht. Es muss aber eine Zeit kommen, wo die Menschen das Gesetz des Guten so klar erkennen wie heute Gesetze der Logik. Was gut und was wahr ist auf spirituellem Gebiet, kann dann nicht mehr Ansichtssache sein, so wie es heute noch durch die verschiedenen Religionen, durch Bildung von Parlamenten, um diese oder jene Rechtsfrage zu lösen, zum Ausdruck kommt. Wenn die Menschen sich bewusst werden, dass es ein Gutes, ein Sittliches gibt, das so bestimmt und klar ist wie ein mathematischer Lehrsatz, dann haben sich die Menschen auch auf diesem Gebiet

Levitations- anstelle von Gravitationstechnik

Die heute noch tonangebende Technik hat es bezüglich der fundamentalen Grundlagen des Maschinenbaus: Kinematik, Energetik und Stoffeskunde, nur mit der Hälfte der entsprechenden Wirklichkeiten zu tun. Wenn man die Wirklichkeit des gesamten Seins, bestehend aus Werden und Vergehen, Geburt und Tod, begreift, muss gesagt werden, dass es die heutige Technik nur mit dem Tode zu tun hat. Die Technik hat es zu tun mit einer Rotations- und Translationskinematik, bei der es sich um destruktive Bewegungen handelt. Sie kennt das Rhythmisch-Pulsierende, dem der Charakter von Diastole und Systole eigen ist, nicht. Sie studiert die Kräfte aus Abfall, Gefälle und Zerfall. Sie hat es ausschließlich mit der Gravitationsenergetik zu tun. Levitationskräfte werden von ihr nicht beachtet. Sie kümmert sich nur um die Stoffe der Erde, nicht um deren Substanzcharakter, mit dem es z.B. die Heilmittelkunde zu tun hat und für welchen spezifische Gewichte keine Rolle spielen.

Vor 42 Jahren entdeckte ich aufgrund kristallgeometrischer Forschungen die Umstülpungsgesetze, die den Polyedern innewohnen, insbesondere diejenigen das Pentagondodekaeders und des Würfels. So kam ich zu einer Umstülpungskinetik, welche die Rotation und Translation durch die Inversion ergänzt, zu einer Umstülpungsenergetik, welche das Vitale zu ergreifen und zu veredeln gestattet und zu einer Substanzbehandlung, welche mit Levitationskräften kommuniziert.

Aus: Paul Schatz, «Selbstbericht über die technischen Entwürfe, welche durch das Eidgenössische Patent Nr. 500'000 bekannt geworden sind», *Das Goetheanum*, Jg. 51, Nr. 32 vom 6. Aug. 1972



Das noch heute in Dornach stehende Heizhaus, dessen Architektur die in ihm wirkenden Kräfte mitdarstellen soll

zu einer Menschheit vereint, die eine ganz andere Physiognomie trägt als die Menschheit von heute.

Zu dieser Erkenntnis des Sittlichen zu führen, der Menschheit dessen Gesetze zu offenbaren, damit eine Schar auf diesem Felde bewusst aus sich heraus arbeitender Menschen erstehe, gründete der vierte Meister, Christian Rosenkreutz, den Rosenkreutzerorden. Die andere, intellektuelle Ausbildung des Westens verlangt [eine] andere Lehre. Im Osten wirkte die spirituelle Lehre, von den alten Rischis den Indern gegeben, stark im Volke nach. Christian Rosenkreutz und seine sieben Schüler legten den Anfang zur Erkenntnis des Gesetzes des Sittlichen, damit dieses nicht in dem von den Religionen Gegebenen in den Menschen nachklinge, sondern damit das Gesetz, als solches erkannt, in jedem Menschen zum individuellen Leben erwache. Die Wahrheit auf den Gebieten der Moral, der Sittlichkeit, der Güte, soll als ein Erkanntes und Empfundenes im Menschen erstehen.

Diese die Menschen zu einer Menschheit verbindende Einheit anzubahnen, ist Arbeit der esoterischen Schulen.

Zusammenstellung: Christoph Podak

- 1 R. Steiner arbeitet den wichtigen Gegensatz bzw. Übergang zwischen Phoronomie und Mechanik insbesondere im Vortrag vom 23. Dez. 1919 aus (GA 320).

Phoronomie ist mehr oder weniger gleichbedeutend mit «Kinematik», diese wiederum mit der «Bewegungslehre», der Untersuchung von Bewegungsvorgängen nur in Hinblick auf Zeit und Raum (nicht zu verwechseln mit «Kinetik», der Lehre von der Bewegung durch Kräfte).

Polygone sind geometrische Figuren mit mehr als drei Seiten (zu griech. polys «viel» und gonia «Winkel»); *polygonal* bedeutet demnach «vieleckig». Nach Schatz muss man sie genauer als «Vielseit» im Sinne der projektiven Geometrie begreifen. Zu beachten ist, dass die Hervorhebungen in kursiv innerhalb des Schatzschen Textes zwecks besserer Gliederung nachträglich hinzugefügt wurden.

- 2 *Polyeder* nennt man jene Körper, die von mehr als vier Flächen begrenzt werden (zu griech. polys «viel» und hedra «Sitz, Fläche»), worunter der «Vielflach» Würfel.
- 3 Die Bezeichnung *Polysome* wurde durch Paul Schatz in Analogie zu den Begriffen Polygon und Polyeder geprägt. «Polysome erheben sich aus Elementen des Raumes in die nächst höhere Dimension», der Zeit. Sie sind «im empirischen Raum umstülpbare Gelenksysteme», wie etwa der sog. umstülpbare Würfel, aus dessen Regsamkeit etliche *polysomatische Gestaltungen*, beispielsweise das «Polkuboid» entstehen (vgl. obenstehende Abbildung von 1967 und S. 100ff. des weiterführenden Buches gemäß Anm. 4).

- 4 1929 ist das Jahr, in dem Schatz auf die für sein weiteres Werk zentrale *Umstülpung des Würfels* stieß (siehe den Kastentext mit dem nicht von ihm stammenden Titel «Levitationsanstelle von Gravitationstechnik»). – Näheres ist nachzulesen in: Paul Schatz, *Rhythmusforschung und Technik*, Stuttgart 1975. Teil II dieser grundlegenden Schrift lautet «Die polysomatische Gestaltung – Elemente einer naturfreundlichen Maschinenbaukunst». In der 2. erw. Auflage (Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998) findet man auch mehrere Beiträge über das, was nach seinem Ableben hinzugekommen ist. Ebenso im Internet, hier insbesondere unter:

<http://www.paul-schatz> und <http://www.oloid.ch>. Ergänzend zum Buch sind die späteren, nicht minder in den Schatzschen Ideen gründenden Neuerungen zu nennen: die lemniskatische Uhr «Cyclos» (<http://www.cyclos-watch.ch>), ein Projekt im Bereich Schifffahrt/Wasserkraftwerke in Georgien (Kontakt: Raymond Zoller, E-Mail: vondorten@gmx.net) und die Weiterentwicklungen von Klaus Ernhofer betr. Umstülpung aller Platonischen Körper und deren technische Umsetzung (vgl. «Zur technischen Anwendung von Umstülpungsprozessen – Aus einem Forschungsprojekt», in: *Die Drei*, Nr. 8/9 2002). – Eine Buchbeprehung von Renatus Ziegler und eine Kurzbiographie von Tobias Langscheid sind bereits im *Europäer* erschienen (Jg. 3, Nr. 1, Nov. 1998, und Nr. 2/3, Dez. 1998/Jan. 1999). Ein zweites Buch mit gesammelten Aufsätzen aus dem Nachlass, mit dem Werktitel *Der Kosmos der Technik*, ist erst geplant. Zur Zeit liegt das Hauptaugenmerk der Paul Schatz-Stiftung (bis 2001 als Paul Schatz Gesellschaft aktiv) auf der Restaurierung der erhalten gebliebenen, vom Zerfall bedrohten geometrischen und technischen Modelle.

- 5 «X-Strahlen» bezeichnet die bekannten Röntgenstrahlen. Der Ausdruck «N-Strahlen» geht auf den französischen Physiker René Blondot zurück, auf das Jahr 1903. «Bis zur Mitte des Jahres 1904 war die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen über N-Strahlen auf über 60 angewachsen, und der Forscherdrang wollte kein Ende nehmen.» Sie gelten heute als Hirngespinnst (vgl. u.a. http://members.vol.at/roemer/1996/roe_9644.htm).
- 6 Man bedenke diese und die weiter unten folgenden Worte Steiners auch in Hinblick auf das oft tragische Lebensende von genialen Erfindern wie des besagten Viktor Schauberg (in Abschnitt X). Oder mit Bezug auf die verständliche, wenn auch bisweilen wichtiguerische oder sich selber überschätzende Furcht vieler Zeitgenossen vor allen möglichen Widerständen und Widersachermächten, auf die man im Bereich Äthertechnik offensichtlich gefasst sein muss.
- 7 Wünschenswert wäre eine kommentierte Zusammenstellung aller wesentlichen Äußerungen Steiners zum Thema Technik. Eine solche könnte die Aktualität seiner diesbezüglichen Einsichten viel ausführlicher erweisen, als es an dieser Stelle geschehen kann. Erst geplante Folgebeiträge sollen bekannt machen, welche interessante «Vorstudien zu Keely» etwa im Nachlass von Maurice Martin (1922–1986) vorhanden sind

oder inwiefern der zumeist unberücksichtigte Physiker Dipl.-Ing. Gustav Kull (1877–1949, siehe Kastentext in Teil IV) entscheidende Hilfestellung bieten kann für ein begrifflich genügend vertieftes und differenziertes *Verständnis von Steiners Ätherlehre*. Als weiteres Desiderat ist zu nennen eine Übersetzung ins Deutsche von Ehrenfried Pfeiffers Vortrag «Consciousness and Research Attitudes» (gehalten am 9. Jan. 1952, abgedruckt in: *Notes and Lectures*, hrsg. von Paul W. Scharff, Bd. 2, Spring Valley 1991, S. 1–14), in dem zusätzliche, in den *Beiträgen* Nr. 122 ebenso unbeachtet gebliebene Hinweise im Sinne der «Schiller-Mappe» zur Sprache kommen. Eine Teilübersetzung zum Thema «Aufhebung der Gravitation» ist für eine spätere Ausgabe von *Der Europäer* vorgesehen. Ebenso eine Art Synopse und mehr systematische Vertiefung der in Teil I bis V umrissenen Horizonte. – Hinweise und Anregungen zu den vorgebrachten Fragestellungen der Artikelserie werden gerne entgegengenommen (wie z.B. auf die Neuerscheinung von Hermann Wild, *Die vergessene Energie – Auf der Spur der Energien von Atlantis*, Ancient Mail-Verlag, Gross-Gerau 2003, in der zum Teil von Keely die Rede ist). Gedankt sei noch all jenen Persönlichkeiten, welche zum Zustandekommen dieser Zusammenstellung beigetragen haben.

Frank Geerk: *Das vorbabylonische Alphabet*

III. Zeichen des Todes

10. Der Steinträger

Warum erscheinen die Toten als Steinträger?
Wer seinen Körper verlassen hat, ist die
Bürde seines Lebens noch lange nicht los.
Alles, was er im Leben nicht ausgleichen
konnte, wird ihm noch einmal aufgeladen.

Aber zum Trost sei gleich hinzugefügt:
jetzt hat jeder Zeit, Raum und Gelegenheiten
genug, alles abzutragen, was ihn belastet.



Das vorbabylonische Alphabet besteht aus vier Hauptteilen und einem «Zusatz»: «I. Zeichen paradiesischer Erinnerung», «II. Zeichen der Trennung», «III. Zeichen des Todes», «IV. Zeichen der Erneuerung». Jeder Teil ist wiederum vierfach gegliedert. Der ersten Folge («*Der Europäer*» Nr. 11, September 2002) war das Vorwort des Dichters vorangestellt.